

Wenn bei schwierigen Operationen die Routine fehlt

Eine neue Untersuchung zeigt, dass fast die Hälfte der Krankenhäuser die empfohlenen Mindestfallzahlen nicht einhält

Caroline Zuercher

In der Schweiz führen viele Spitäler komplexe Operationen sehr selten durch. Aus der Forschung ist jedoch bekannt, dass höhere Fallzahlen bei schwierigen Eingriffen dank grosserer Routine und Erfahrung zu besseren Ergebnissen und weniger Komplikationen für Patientinnen und Patienten führen. Deshalb werden für bestimmte Eingriffe Mindestfallzahlen definiert und von der Schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) empfohlen.

47 Prozent, also fast die Hälfte der Spitäler, die solche Operationen durchführen, erreichen jedoch die empfohlenen Mindestfallzahlen nicht. In manchen Bereichen führen sie diese Eingriffe weniger als einmal pro Monat durch. Das zeigt die erste gesamtschweizerische Untersuchung der Mindestfallzahlen durch Daniel Zahnd. Er ist Medizininformatiker, ehemaliger Leiter Qualitätsmanagement am Inselspital und heute Berater in der Gesundheitsforschung. Die Studie entstand im Auftrag der Krankenkasse Groupe Mutuel und wird am Mittwoch in Bern an einer

Tagung der Plattform Qualitätsmedizin Schweiz vorgestellt.

Daniel Zahnd nennt das Extrembeispiel der Hautkrebsoperationen: 43 von 62 Krankenhäusern haben 2018 nicht mehr als zehn solche Operationen durchgeführt. Im Durchschnitt waren es bloss drei im ganzen Jahr. «Dabei kann wohl kaum von Routine gesprochen werden», so Zahnd. Bei den Hüft- oder Kniegelenksoperationen erreichen zwar die meisten Spitäler die Mindestfallzahlen. Aber die Spitäler, die darunter liegen, behandeln im Schnitt nur rund 25 Fälle. In Deutschland gilt eine Fallzahl von 200 als optimal.

Ein Grund für den Fachkräftemangel

Der Forscher weist darauf hin, dass für fast alle Behandlungen ein Zusammenhang zwischen der Fallzahl und dem Behandlungserfolg nachgewiesen ist: «Fachleute erwerben eine Routine. Insbesondere gibt es weniger Komplikationen nach der Operation.»

Dazu kommt ein finanzielles Argument: Die bessere Auslastung von hoch qualifiziertem Personal und teuren Geräten führt zu tiefe-

ren Kosten. Das Angebot solcher Leistungen ist in vielen Krankenhäusern sei auch ein Grund für den Mangel an qualifiziertem Personal, so Zahnd.

Vor allem in kleinen Kantonen erreichen die wenigsten Spitäler die empfohlenen Mindestfallzahlen. Am besten sieht es im Kanton Luzern aus, wo nur jedes fünfte Spital die Schwelle nicht erreicht. Angesichts der gut ausgebauten Kapazitäten und der geografischen Kleinräumigkeit der Spitallandschaft wäre es problemlos möglich, die wenigen betroffenen Patientinnen und Patienten in Häusern mit

höheren Fallzahlen zu behandeln, ist Zahnd überzeugt.

Diese Ergebnisse sind für Thomas J. Grichtung, Generalsekretär der Groupe Mutuel, keine Überraschung. «Bis jetzt waren es nur Meinungen, jetzt haben wir ein genaues Bild der Situation.» Auf dem Spiel stehe die Qualität der medizinischen Versorgung und die Effizienz des Gesundheitssystems. «Beides wirkt sich direkt auf die Prämien und die Gesundheit der Versicherten aus», sagt Grichtung. Es brauche verbindliche Standards, welche die Kriterien für die Spitalplanung definieren.



Viele Operationen führen zu besseren Ergebnissen

Foto: Keystone

Viele Spitäler mit wenig Routine

Anteil der Spitalangebote, die die empfohlenen Mindestfallzahlen bei komplexen Eingriffen nicht erreichen, nach Kanton, 2018

Kanton	Anzahl Angebote	Anteil Spitäler unter Mindestfallzahl
JU	8	100%
OW	6	100%
UR	5	100%
NW	9	89%
GL	12	83%
AR	10	80%
SZ	23	74%
SH	12	67%
ZG	15	67%
GR	29	59%
BL	26	58%
VD	104	48%
VS	27	48%
SG	65	46%
FR	25	44%
TG	23	44%
TI	37	43%
BS	55	42%
AG	68	41%
BE	122	41%
ZH	159	41%
SO	19	37%
GE	28	32%
NE	15	27%
LU	40	20%

Quelle: Daniel Zahnd

zuerhalten, das zu teuer oder ineffizient ist», sagt Ruiz.

H+, der Dachverband der Schweizer Spitäler, anerkennt zwar die Notwendigkeit, komplexe Operationen zu zentralisieren. Das Mindestfallzahl-Kriterium sei jedoch schwierig anzuwenden. Isoliert angewandt, könne es falsche Anreize setzen.

Daniel Zahnd findet es jedoch «problematisch, mit den gegenwärtigen Strukturen fortzufahren». Er glaubt, dass die durch die Covid-Krise verschärfte finanzielle Situation der Spitäler die Entwicklung beschleunigen wird.